Adminifration:

Stampfergaffe Rr. 9.

Emfentionsgebile & be. see

Ametionen And portofret.

Abennement fir Greg:

Danejebrig & A., dalbidbrig & K., monatlich 75 fr., monatlich 75 fr., monatlich 75 fr., monatlich 2 fr., monatlich

Stujelne Rummern

Mr. 15.

Medaction :

Ottreergaffe ftr. &

Ranuferipte merben niet gurtegeftellt unb un franfirte Orion niet angenommen.

Abennement für Auswärts :

Bitt Boftverfenbung:

Dangfabrig 12 fl., balbfabrig 6 &-

nommen in ber Abminitration und bei allen Beitungenesichleivern.

Donnerstag den 20. Jänner

1876.

Leonardo und Blandine.

Eine neue große tragische Oper in drei Acten, von welcher unsere in der Kunst-Literatur erfahrensten Kritiker wohl noch nichts gehört haben. Dieses epochenmachende operistische Werk ist letten Montag im Künstlerhause in Wien mit durchschlagendem Erfolge, das heißt mit ungeheurer Seiterkeit, zur ersten Aufführung gekommen.

Der Text ist eine "freie" dramatische Berarbeitung des bekannten Bürgerschen Gedichtes, die Musik eine in liberalster Heiterkeit vollzogene Zusammenstellung von Reminiscenzen aller Art, ein buntes Allerlei von Arien und Chören, deren Zusammengehörigkeit durch den prächtig eingehaltenen Grundton der Travestie siegreich wirksam sich geltend machte; für derlei Scherze ist Capellmeister Franz Mögele eben eine Specialität. Die Oper zerfällt in drei Acte und sechs Bilder, deren Titel deutlich genug den Inhalt verrathen; sie lauten: "Der Korb", "Das belauschte Rendevous", "Der gestörte Schummer", "Die Katastrophe", "Ursache und Wirkung", "Reue und Bergeltung".

Um zehn Uhr begann unter "persönlicher Leitung des Compositeurs" die Ouverture, welche von einem aus fünf Mann bestehenden Orchester meisterhaft executirt wurde. Ueber die Aufführung bringt das "Fremdenblatt" folgenden Bericht:

Der Vorhang hebt sich empor, wir sehen den Hof des Königs von Burgund versammelt, der uns den gediegensten, werth- und prunkvollsten Theater"Gschnas" zeigt. Mit Papier und Holz ist ein Glanz

zu Beg gebracht, der die Bunder aller Opernhäuser ! überstrahlt. Alte Schlafrode find zu Ritterroden adap. tirt. aus Pappendeckel Helme, ja sogar aus einem alten Filzhut ein Barett, das dem "goldenen Mittelalter" entspricht, berfertigt, der Ronig halt ftatt eines Scepters einen Quirl in der Rechten. Un den Co. stumen der Damen, die gleich gediegen zusammengestellt waren, hatte Fraulein Beißler ihre Studien machen können. Rach einer luftigen Betrachtung des aus sechs Damen und feche Herren bestehenden Chors über 'den vor Blandinen, der Königstochter (Frau Dr. Scholz), schmachtenden Pagen Lenardo (Maler Schindler) tritt Don Molch, ein spanischer Grand (herr Udel, in toftlicher Maste) ein, den die Musik — dem Beispiel Bagner's folgend — stets mit den nationalen Castagnetten ankundigt. Don Molch wirbt um die Prinzeffin; er sucht fie durch Geschenke, eine vergoldete Krone, einen Nudelwalker, eine Flasche — Bacherl-Pulver, zu gewinnen. Bergebens! Er erhalt feinen Rorb und sturzt racheschnaubend ab. Im zweiten Bilde wird das Liebespaar, Lenardo und Blandine, von Molch belauscht. Bon heiterster Birtung mar das Erscheinen den Mondes, der das Porträt eines Allen bekannten guten Freundes zeigte und mit stürmischem Belächter und dem Rufe: "Schilcher!" begrüßt murde. Auch ein "Böhm" fehlt nicht. Der Rachtwächter (Berr Benriquez) fang fein Liedchen im bekannten Jargon und löschte beim Abgehen gar fürsorglich das Licht aus, welches dem Monde den Glanz gegeben hatte. Im dritten Bilde ift der König im Begriff, fich zur Ruhe

ju begeben. Er stellt mit schmelzender Stimme fentimentale Betrachtungen darüber an, daß "icon eins borüber fein muffe", zieht dann die Schlafhaube an, nimmt über diese seine Krone und legt sich dann mit Scepter und Rrone in's Bett. Molch wedt ihn und theilt ihm das erlauschte Geheimnis mit. Das vierte Bild ift von draftischestem Effect. Sinter einer spanischen Wand kosen die Liebenden, vom Fürsten und Molch belauscht. Das Quartett mit seinen Bariationen; "Ich bin Dir ewig zu eigen", "Du bist mir ewig zu eigen" ift von prachtigem musitalischen Als Lenardo scheidet, wird er von Molch und dem Rönig erdolcht. Lenardo erhebt fich, nachdem Beide fich entfernt haben und fingt à la Edgardo über feine graufame Ermordung eine überaus rührende Arie, die fich zwischen dem Effecte der Schreiftretta des Troubadour und leisem Flüstern bewegt. Ungemein komisch perfiflirte herr Schindler die Manier der italienischen Oper, indem er bald zusammenbrach und dann fich wieder totett aufrichtete, um fein hohes C schmetternd hervorzudonnern. Das fünfte Bild zeigt uns Blandine, die ob des Geschides ihres Geliebten mahnfinnig in Coloraturen und Balgern ihrem Schmerz Ausdruck gibt, bis auch fie von allem Erdenleid befreit wird. Im letten Bild flagt der Chor über Pringeffin und Pagen : "Er liegt dort, fie liegt da — todt find fie alle zwa!" Ein Taschentuch vulgo ein Binnhader, wandert von Sand zu Sand, um die Thranen Aller zu trodinen. Molch empfindet Reue, er reißt fich die haare aus und wehtlagt, bis auch er vom Ronig den Lohn für feine

Rachsucht empfangen. Der Chor schließt dann die "tragische Oper" ab, die einen so heiteren Erfolg gehabt hat, wie nur je irgend eine lustige Operette.

Die Mufit Mögele's, der fich mit der Composition ju "Friedrich dem Beigbaren" fo gludlich eingeführt, ift eine sehr gelungene, sie ift die scharffte Berfiflage der modernen Operette und eine amufante Parodie der italienischen Oper (nach Art der "Garguillada" im "Theatralischen Unfinn"). Dabei ift die Composition voll ansprechender Melodie und an fehr vielen Stellen reich an musikalischem Bige. Sehr hubsch find die national-spanischen Arien des Molch, die Bahnsinns. Seene Blandinens, dann alle die italienische Oper carrifirenden Gefange, fo namentlich das obenermahnte Quartett, das wiederholt merden mußte, und die große Arie Lenardo's. Mögele fand allerdings Interpreten. um welche ihn manchet Compositeur, deffen Arbeiten in großen Theatern die Brobe ju bestehen haben, beneiden mußte. Frau Scholz berband die Runstfertigkeit, die Coloratur einer Murska mit dem Talent einer lustigen anmuthigen Soubrette. Höchst drollig war der schüchterne, liebetosende Page des Herrn Schindler, der sich als ebenso fermer Sanger, wie wißiger Darfteller zeigte; der in seiner Burde recht behäbige König des herrn Dur, der seine Biedermannslieder à la Lorping mit der gebotenen Sentimentalität vortrug, endlich der wilde Spanier des Herrn Udel. Auch der Chor, der wie bei den Meiningern, aber viel lustiger in die Handlung eingriff, verdient den lebhaftesten Dant, den das Publikum in reichstem Dase dem Compositeur und allen Mitwirfenden fpendete.